

# Laibacher Zeitung.

Nr. 178.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hause  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 6. August.

Insetionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu  
4 Zeilen 20 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1878.

## Richtamtlicher Theil.

### Kronprinz Rudolf in Prag.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat, wie die „Prager Btg.“ meldet, am 2. August um 1 Uhr nachmittags die k. k. Generalität, die Stabsoffiziere und dienstfreien Oberoffiziere mit Einschluß des Herrn Militärparrers, der Auditore, des militär-ärztlichen Offizierscorps und der Militärbeamtenten der Prager Garnison empfangen. Se. Exc. Herr FML Baron Litzelhofen hielt an Se. k. und k. Hoheit eine kurze Ansprache, worauf Höchstselbst huldvollst erwiderte und sich dann die Generale und Stabsoffiziere vorstellen ließ. Sodann wurden Se. Exc. der Herr Statthalter Baron Weber mit dem Herrn Statthalterei-Vizepräsidenten Ritter v. Grüner, dem Herrn Hofrathe und Polizeidirektor Cihlarz und dem gesammten Statthaltereigremium, dann dem Landesschulrathe empfangen. Hierauf wurden nachstehende Behörden und Corporationen empfangen: die Stadtvertretung und die Kommandanten der Bürgercorps mit dem Herrn Bürgermeister Stramlik an der Spitze; das Gremium des Oberlandesgerichtes mit dem Herrn Vizepräsidenten Temnitschka, dem Herrn Oberstaatsanwalt Ritter v. Jarosch, dem Herrn L.-G.-Pr. Ritter v. Koschka und dem St.-G.-Pr. Ritter von Janowsky; der Herr Finanz-Landesdirections-Vizepräsident Ritter v. Cziskam mit dem Gremium der Finanz-Landesdirection und dem Herrn Finanzprocurator Dr. Ritter v. Houschka; der Herr Berghauptmann Lindner mit den Bergräthen, Herr Oberpoststrath Radda mit den Poststräthen, der Obertelegrafendirektor Herr Langer, der evangelische Superintendent Herr Molnar, der Universitätsrector Herr Theol.-Dr. Reinwarth mit dem akademischen Senate, die Rectoren und Professoren der polytechnischen Institute, die Mitglieder der Handels- und Gewerbeakademie mit dem Herrn Vizepräsidenten v. Porthheim, der Landeskulturrath mit dem Präsidenten, Sr. Excellenz dem Herrn Altgrafen Franz Salm, an der Spitze, die Vorstände der Advokaten- und Notariatskammer, dann die Directoren der Prager Mittelschulen und schließlich die israelitische Cultusgemeinde-Repräsentanz.

Um 3 Uhr nachmittags fuhr Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz in die fürstlich Rinskysche Villa, stattete Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich einen halbstündigen Besuch ab und fuhr von dort in die Hofburg zurück. Nachmittags dinierte Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich bei Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen. Auch Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog

Ludwig Salvator, welcher nachmittags von Brandeis eingetroffen war, war zum Diner geladen und kehrte abends nach Brandeis zurück.

Am 3. um 9 Uhr vormittags hielt Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz über die Prager Garnison, welche unter dem Kommando Sr. Excellenz des Herrn FML Baron Dahmen auf den Exercierplatz des Belvedere's ausrückte, Revue.

Laibach, 5. August.

Raum ist der Austausch der Ratifikationen der Kongressbeschlüsse bewirkt worden, und schon beginnen die Ereignisse die Richtigkeit derselben zu rechtfertigen. Die neuesten Vorgänge in Serajewo bestätigen die staatsmännische Voraussicht des Grafen Andraßky im vollsten Maße und thun zur Genüge dar, daß es die höchste Zeit war, die Ordnung der dortigen Angelegenheiten in eine starke Hand zu legen, und daß Österreich im eigenen Interesse wahrscheinlich gezwungen gewesen wäre, mit oder ohne Kongress, mit oder ohne Zustimmung der Pforte Bosnien zu occupieren. Ob die Besetzung auch der inneren Theile des Landes auf friedlichem Wege und ohne Blutvergießen möglich sein wird, scheint augenblicklich noch ungewiß; jedes in dieser Beziehung gebrachte Opfer würde Österreich-Ungarn bei der späteren endgültigen Ordnung der Geschichte jener Länder nur zugute kommen.

Wer es später einmal unternimmt, die Geschichte dieser bosnischen Occupation von der Entstehung des Gedankens an zu schreiben, wird sich dem seltsamen Widerspruch gegenübersehen, welchem der Occupationsgedanke seitens der türkophilen Presse Europa's begegnete, bis zu dem Augenblicke — da er zur That wurde. Selbst derjenige Theil der deutschen Presse, schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Berlin, welcher die strikte Opposition und Negation jeder wie immer gearteten Regierung gegenüber als seine Lebensaufgabe erachtet, kann jetzt nicht umhin, die österreichische Armee auf ihrem ziemlich dornenvollen Wege mit Beifall zu begleiten. Solange diese Blätter glaubten, daß die Occupation sich lediglich unter den Auspicien des Drei-Kaiser-Bundes und auf Grund der in den Beziehungen vorausgesetzten „Ablachungen“ desselben vollziehen werden, erklärten sie einen derartigen Act für die schreibende Ungerechtigkeit. Heute mögen auch sie überzeugt sein, daß nicht nur ein eminentes österreichisches Staatsinteresse, sondern ein gebieterisches Interesse der Humanität die österreichischen Fahnen jenseits der Save entfalten heißt, und daß gar nichts anderes übrig bleibt, als entweder die Herstellung geordneter Zustände in die Hände der österreichischen Armee zu legen, oder jene Gebiete zum Sammelpunkt aller möglichen Abenteurer und zum Schauplatz einer abenteuer-

lichen, für den europäischen Frieden vielleicht verhängnisvollen Politik zu machen. Seitdem nun gar der diesjährige Antrag auf dem Kongress von englischer Seite ausgegangen, seitdem der Kongress ihn genehmigt hat und auch die Pforte sich — wenn auch widerwillig — fügt, ist der Einmarsch derartig mit allen erdenklichen Gauleien der Legalität umgeben, daß selbst die hereditäte Opposition nichts mehr daran auszusetzen findet. Im übrigen walte in Berlin die Meinung vor, daß die Mission Österreich-Ungarns mit der Besetzung von Bosnien und der Herzegowina keineswegs beendet ist, sondern daß die letztere sich so weit nach Süden ausdehnen wird, als die Herstellung geordneter Zustände auf der westlichen Seite der Balkan-Halbinsel es erfordert, wo fortan ohne die Erlaubnis des Kaisers von Österreich kein Flintenschuß mehr abgefeuert werden darf.

Auch den Declamationen eines Theiles der russischen Presse schenkt man in Berlin einiges Interesse; sie haben indeß eine andere als psychologische Bedeutung wos nicht zu beanspruchen. Jene Parteiführer, welche das Blut der russischen Soldaten vergießen möchten, lediglich, um sich selbst an der Spitze der slavischen Agitation und der „öffentlichen Meinung“ erhalten zu können, gelten in den wirklich maßgebenden Kreisen von Petersburg als die schlimmsten Feinde Russlands, seines Kredites und seines nationalen Aufschwunges, zumal sie eine Verstimmung auch in die nationalen Aspirationen stets ungleich leichter zugängliche Armee hineinragen. Hat diese Agitation eine Bedeutung, so richtet sich deren Spitze, verbunden mit dem rastlosen Wühlen des Nihilismus, lediglich gegen die inneren Zustände des russischen Reiches und ist ganz und gar revolutionären Charakters. Dieser revolutionäre Charakter soll auch den Traditionen der russischen Politik schmäleren wider, den Beziehungen zum Auslande aufgeprägt werden. Eine offensive Allianz mit Italien und Frankreich gegen Österreich, möglichst auch gegen Deutschland und England, würde in erster Linie eine Allianz mit den Mächten der Umsturzpartei bedeuten und schließlich dieser — im Innern Russlands zum Siege verhelfen. Kein Minister des Kaisers Alexander könnte und dürfte es wagen, seinem Souverän einen derartigen Rath zu ertheilen. Solche Agitationen befördern auch die neuendrängende in Frankreich vertretene Ansicht: „daß der Berliner Kongress das Drei-Kaiser-Bündnis gelöst habe.“ Im Gegentheile dürfte dasselbe gerade durch den Kongress und dessen Beschlüsse und sonstigen Resultate auf eine gesündere und vertrauensvollere Basis zurückgeführt sein.

## Feuilleton.

### Durch den dunklen Welttheil.

Von Henry Stanley.\*

Wenige haben solche Erfolge als Entdeckungsreisende aufzuweisen als Stanley; aber niemand hat auch mehr darum ringen müssen, nicht so sehr um die Erfolge, als um die wohlverdiente Anerkennung. Und gerade bei seinen Landsleuten wurde ihm letztere am hartnäckigsten verweigert. Als Stanley seinen berühmten Zug zum Tanganiaka-See ausführte und den verschollenen Livingstone auffand, wollten Engländer und Amerikaner diese Thatsache nicht glauben; ja, als schon unzweifelhafte Berichte über diesen mit so großer Energie und Klugheit ausgeführten Zug vorlagen, zweifelte man in der Union noch immer an der Wirklichkeit der Expedition, und selbst nachdem Stanley's 120,000 Pf. St., also fast 2.500.000 Mark kostet hat.

Die zuletzt gemachte Expedition erlitt derartige Anfechtungen nicht, das Publikum hatte sich daran gewöhnt, Stanley „glaubwürdig“ zu finden. Aber dafür erwuchsen ihm, als er abwesend war, als er sich nicht vertheidigen konnte, Gegner in großer Zahl,

\* In der „Nordb. Btg.“ veröffentlicht der berühmte deutsche Reisende Rohrbach über das Buch seines englischen Kollegen diesen interessanten Aufsatz.

welche ihm vorwurfen, leichtsinnig Blut vergossen und auf grausame Weise Neger niedergemehelt zu haben. Auch diese Beschuldigung hat sich als eine nichtige erwiesen. Neider, Leute, die alles glauben, besser machen zu können, falsche Philanthropen und Menschen, welche von afrikanischen Verhältnissen absolut nichts verstehen, haben verstummen müssen. Sie haben sich angefischt der Thatsachen der Ansicht nicht verschließen können, daß Stanley nicht nur ein im gewöhnlichen Sinne des Wortes hochherziger, sondern ein im höchsten Grade aufopferungsfähiger Mensch ist, welcher sich z. B. seiner Begleiter und Diener in rührendster Weise annahm und für sie sorgte, und zwar auch dann, als er ihrer nicht mehr bedurfte. Kein anderer Reisender kann sich rühmen, in ähnlicher Weise wie Stanley gehandelt zu haben, freilich keiner hatte auch so große Mittel zur Verfügung. Man bedenke nur, daß diese letzte Expedition Stanley's 120,000 Pf. St., also fast 2.500.000 Mark kostet hat.

Das soeben, fast gleichzeitig mit dem englischen Original erschienene deutsche Werk Stanley's, bei F. A. Brockhaus verlegt und übersetzt von Professor Dr. Böttger, führt uns in seinem ersten Theil bis zum Tanganiaka-See, während der zweite Theil, welcher unmittelbar dem ersten folgen soll, den weiteren Verlauf der Expedition, namentlich die Erforschung des Congo (Livingstonefluß) behandelt. Dieser erste Band ist mit zahlreichen Bildern versehen, und da Stanley einen photographischen Apparat bei sich hatte, darf man annehmen, daß die meisten Bilder auch getreulich

finden. Als Vignette zierte das Buch ein Porträt des Reisenden vom Jahre 1874, und zum Schlusse sind demselben fünf Karten von Südafrika beigegeben, welche einen Zeitraum von zweihundert Jahren in der Entdeckungsgeschichte des dunklen Continents zum Ausdruck bringen, da die älteste Karte der noch immer so lehrreichen Geographie von Dapper entnommen ist.

Stanley, dessen neuestes Werk wir vor uns haben, ist noch ein junger Mann. Im Jahre 1840 bei Denbigh in Wales geboren, kam Stanley als Schiffsjunge mit 13 Jahren nach New Orleans und änderte, da ein Herr Namens Stanley ihn adoptierte, seinen Namen nach dem seines Wohlthäters um. Seines Vaters Name war Rowland. Den Sezessionskrieg machte er zuerst in den Reihen der Südstaaten-Armee mit, wurde gefangen genommen und trat infolge dessen in die Marine der Vereinigten Staaten. Nach Beendigung des Krieges machte er Reisen und korrespondierte für Zeitungen, bis er zuerst während des englischen Feldzuges gegen König Theodoros von Abessinien als offizieller Korrespondent des „New York Herald“ an die Öffentlichkeit trat. Immer im Dienste des Herrn James Gordon Bennett, wohnte er sodann der Einweihung des Suezkanals bei, machte Reisen im Orient und erwarb sich einen Weltruhm durch die Auffindung Livingstone's, und zuletzt machte er noch den Achamantiberg mit, stets dem „New York Herald“ wertvolle Berichte schickend.

Schon aus dieser gebrängten Biographie ersieht man, ein wie wechselseitiges Leben Stanley innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren geführt hat, wie er

## Der Save-Uebergang bei Alt-Gradiska.

Am 29. Juli begannen die in Alt-Gradiska konzentrierten Truppen der 7. Infanterie-Truppendivision die bosnische Grenze zu überschreiten. Der Uebergang über den Grenzfluss Save wurde unter persönlicher Oberleitung des Divisionskommandanten, FML. Herzogs von Württemberg, ins Werk gesetzt. Alle Vorbereitungen waren schon seit einigen Tagen getroffen. Ursprünglich sollte die Operation schon am 28. Juli eingeleitet werden. Allein höhere Befehle verschoben den Beginn auf den darauf folgenden Tag. Mit Tagesanbruch erhielt der Kapitän des hier eigens zum Zwecke des Flußüberganges bereit gehaltenen Saverdampfers „Szamos“ Befehl, Dampf zu machen. Er hatte die Bestimmung, eine aus drei zusammengelupelten Schleppschiffen konstruierte riesige Fähre von einem Ufer zum anderen zu bugisieren. Gegen 7 Uhr barkierten sich darauf nach und nach drei Kompagnien des 22. Infanterieregiments FML. Weber ein und setzten unter dem eventuellen Schutz der Geschütze von Alt-Gradiska successive über die Save. Nach der Landung dieser äußersten Vorhut wurde direkt ins Innere Türkisch-Gradiska's marschiert, alle Ausgänge besetzt, Vorposten aufgestellt, auch sich aller Karavals (türkischer Wachhäner) im Festungsbereiche versichert. Während dem wurde von einem Pionnierdetachement auf dem zunächst gelegenen Walle ein schwarz-gelber Mastbaum aufgerichtet und daran die kaiserliche Standorte, der schwarze Doppelaar im gelben Felde, gehisst. Im selben Augenblicke begannen 21 Salutschüsse von Alt-Gradiska zu dröhnen, die Volkshymne erklang und ein donnerndes, endloses Jubio aus nahezu 16,000 Schüssen der unter Waffen stehenden Truppendivision brauste durch die Lüfte. Die Bevölkerung Alt-Gradiska's, die christliche Rajah Türkisch-Gradiska's stimmten enthusiastisch in den Hochruf auf Kaiser und Truppen ein. Inzwischen waren mehrere der angesehensten Türken von Türkisch-Gradiska in Alt-Gradiska eingetroffen. Dieselben kamen, Se. königl. Hoheit den FML. Herzog von Württemberg zu bitten, die Besetzung ihrer Stadt so lange zu verschieben, bis sie sich mit ihren Familien in Sicherheit gebracht hätten. Der Herzog von Württemberg verwies die Petenten auf die vom Oberkommandierenden des Occupationscorps im Namen des Kaisers erlassene Proclamation, welche allen Bewohnern Bosniens ohne Unterschied der Religion gleichen Schutz zusicherte und jedwede Flucht gegenstandslos mache. Während darauf die Türken vertrauensvoll nach Türkisch-Gradiska zurückkehrten, begannen die Pioniere knapp unterhalb Alt-Gradiska's um halb 11 Uhr eine Schiffbrücke von 25 Brückensfeldern zu schlagen. In kurzer Zeit war die Brücke fertig. Gegen halb 12 Uhr überschritten darauf zuerst 2 Escadronen des 5. Uhlanenregiments, General der Kavallerie Graf Wallmoden, die Save. Da nun folgte der Herzog von Württemberg mit dem gesammelten Divisionsstabe, an der Spitze des Restes vom 22. Infanterieregimente, nämlich 3 Bataillonen und 1 Kompagnie. Den Schluss bildete die 1/III. Gebirgsbatterie. Diese ganze Vorhut der 7. Division besetzte vollends Festung und Stadt Türkisch-Gradiska. Vor den Thoren der Festung wurden die Truppen von dem Kaimakam, dem Bimbashi und Kadi nebst fast allen Muhamedanern erwartet. Als der Herzog vom Württemberg nahte, begrüßten sie denselben aufs ehrerbietigste in türkischer Weise und baten um Schonung für sich und ihre Familien. Se. königliche Hoheit ließ ihnen zur Erwiderung die oben erwähnte Proclamation vollinhaltlich kundmachen.

Dankend versprachen die türkischen Dignitäre, sich willig in alles zu fügen. Darauf inspicierte der Kommandierende die von den Truppen besetzten Punkte und sonst genommenen Aufstellungen. Damit war um Mittag herum in und nächst Türkisch-Gradiska die Occupation tatsächlich inauguriert. Kavallerie-Streifpatrouillen wurden nach allen Richtungen vorgesandt, während sich die etwa 60 Mann betragende türkische Besatzung aus den Karaula's sammelte und lautlos den Rückzug gegen Banjaluka antrat. Das Gros der türkischen Besatzung von Türkisch-Gradiska hatte sich schon tagszuvor zurückgezogen. So vollzog sich die Ueberschreitung der bosnischen Grenze bei Gradiska in der harmlossten, ja freundschaftlichsten Weise. Nachmittags gingen die Muhamedaner wie Rajah ihren Beschäftigungen nach, als ob nichts geschehen wäre. Das Verhältnis der Bewohner ohne Unterschied der Religion zu den k. und k. Truppen war vom ersten Augenblicke an ein entgegenkommendes, vertrauensvolles, das der Truppen gegen die Bewohner ein humorvoll wohlwollendes. Das Gros der 7. Division hat am 30. Juli die Save überschritten, um sofort den Marsch fortzuführen. Mannschaft wie Offiziere sehen mit froher Zuversicht den bevorstehenden Marsch entgegen.

## Zum Aufstande in Serajewo.

Das unglückliche Land, welches seit Jahr und Tag die traurige Ehre genoß, zum Tummelplatz der pan-slavistischen und großen serbischen Agitatoren, die sich da in rührender „Bruderliebe“ die Hände reichten, aus erkoren zu werden, bietet gegenwärtig ein Bild der wildsten Anarchie und der denkbar vollendesten gesellschaftlichen Decomposition. Im Vordergrunde steht Hadschi Loja, dieses Geschöpf der serbischen Omladina und der panrussischen Weltbeglück, sammt den Hauptredactoren Petranović und Kassapik. Schon vor acht Wochen, so lautet der Bericht, den das „R. Br. Abdbl.“ von angeblich wohlunterrichteter Seite empfängt, als wir noch im wunderschönen Monate Mai standen, fand unweit Tuzla eine geheime Zusammenkunft dieser neuesten Schreckensmänner von Serajewo mit einigen Herren aus den Fürstenthümern Serbien und Montenegro statt, schon damals wurde, man sagt auf einen Befehl aus Moskau, der Actionsplan für den Fall entworfen, als „fremde“ Truppen in Bosnien einzumarschieren sollten. Nach dreitägiger Berathung, und nachdem Loja einen „vollgewichtigen“ Balkanisch more patriae erhalten hatte, ging sich die Gesellschaft auseinander. Kaum verstrichen drei Wochen, da tauchte der neue „Apostel“ der bosnischen „Freiheit“ in Serajewo auf, und die Agitation unter den Muhamedanern nahm ihren Anfang.

Loja, der Christenfresser, der glühendste Fanatiker von ehemals, der Heilige, der „einen Glaubensduft“ verbreitete, wie seine Verehrer versicherten, ward über Nacht zu einem Kämpfer der religiösen Toleranz, zum Träger der Idee „der Brüderlichkeit“ umgewandelt. Er begann in den Moscheen gegen die Stambuler „Verräther“ zu donnern und erklärte in der „Zarhija“, Serben und Muhamedaner müssen sich vereinigen, um das Land der Väter vor einer Invasion der Fremden zu vertheidigen. Ihm zur Seite, aber im Kreise der Griechisch-Katholischen wirkend, stand Petranović, der bereits vor Jahren aus Dalmazien wegen seiner Oesterreich feindlichen Agitation ausgewiesen wurde und in Serajewo unter dem Zeichen der italienischen Flagge Schutz und Schirm fand. Dieser Pan-Slave und omladinstische Groß-Serbe, der bis auf den heutigen Tag einen Gehalt aus Belgrad bezieht, formierte eine Bande Agitatoren und ließ überall im Lande einen glühenden Haß gegen die „Schwaben“ predigen. Er selbst verkündete die Lehre von der Abstammung der Muhamedaner und Griechisch-Katholischen in Bosnien von einem gemeinsamen Ursprunge, suchte zu beweisen, daß in Bosnien jetzt Muhamedaner und Christen dasselbe Interesse haben, und brachte die Liga der Serben und Islamiten zu stande. Der Mann vertheidigte Waffen, Geld, Proklamationen, Kreuze, Talismane, und das Verdienst, die jetzige Bewegung in Serajewo hervorgerufen zu haben, theilt er sicherlich mit Hadschi Loja, mit dem er im „Konal“ sich nun auch in die Gewalt theilt. Er soll nicht weniger als 15,000 Gewehre dem Revolutionscomité zur Verfügung gestellt haben, deren Provenienz in Serajewo für niemanden ein Geheimnis ist.

Auf Andringen dieses königlich italienischen Dramas sind in die „nationale Regierung“ 16 Serajewoer Serben eingetreten. Diese Regierung zerfällt in vier Sectionen: eine administrative, militärische, gerichtliche und finanzielle. Das Geld wird genommen, wo man es findet. Alle Einwohner von Serajewo, ohne Unterschied der Religion und Nationalität, werden täglich in Contribution genommen. Hadschi Loja soll bereits einen Schatz von 40,000 Stück Dukaten angehäuft haben, und mit diesem Gelde, wie dem „Volksheere“, das bereits 18,000 Mann zählen soll, will er die Occupationstruppen in die Schranken fordern. Seine Macht wird durch 12 Kanonen, die er im „Grad“ vorfand, noch erhöht!

Da viele bemittelte Einwohner Serajewo's kein besonderes Vertrauen zu der „nationalen Regierung“

hatten, so verließen sie bei Nacht und Nebel die Stadt; diese „Desertion“ entflammte aber den Zorn des Allgewaltigen, und auf sein Geheiß wurden die Häuser der Flüchtlinge geplündert und demoliert. Es sollen bereits drei Straßen in Schutt und Trümmer umgewandelt worden sein. Der Schreck lähmte die anderen, und nun wagt niemand, Serajewo zu verlassen.

Um den Leuten eine angenehme Berstreuung zu verschaffen, wurden sie am 1. d. M. zum Schanzengraben vor der Stadt kommandiert. Bei 2500 Mann sollen Tag und Nacht bei diesen Arbeiten beschäftigt sein. Die Kommandos sind bereits vertheilt, und Hadschi Loja versichert, die Bosniaken werden die Welt durch „große“ Thaten in Erstaunen setzen; so ließ er wenigstens den Functionären im englischen Konsulat vermelden. Viele aber sind der Ansicht, die Banden werden beizeiten nach allen Richtungen der Windrose sich zerstreuen.

## Bosnische Wirthschaft.

Über die unentschiedene, energielle türkische Verwaltung in Bosnien schreibt man der „Pol. Korrespondenz“ aus Serajewo vom 25. Juli: „Da die seit Anfang des Monats hier zum Ausbrüche gekommene Bewegung nicht zum gänzlichen Stillstande kommen konnte, wurden am 19. d. M. einige Truppen aus der Herzogswina hieher beordert, die jedoch dem hiesigen Militätkommandanten Hafiz Pascha kein besonderes Vertrauen einzuflößen schienen. Tagsdarauf trafen einige Deputierte, darunter der bekannte Erzfanatiker Fehim Efendi aus Banjaluka und der Beg Bushatli aus Livno zu der von Mazhar Pascha einberufenen Provinzialvertretung hier ein. Am 21. Juli pflanzte der berüchtigte Hadschi Loja die Wernungsfahne für die Boschi-Bogats auf, welche den einrückenden österreichischen Truppen entgegenziehen sollten. Weder die Fahne, noch die Beschreibungen in der Moschee machten irgendwelche Eindrücke. Nichtsdestoweniger ließ Hafiz Pascha die Fahne geschütteln in die sogenannte Festung vor dem Pöbel in Sicherheit bringen. Thatsächlich besteht hier die Regierung kaum mehr dem Namen nach. Die Steuerabgänge haben aufgehört, die Gerichte halten keine Amtsstunden und die Verwaltung steht gänzlich still. Mazhar Pascha beschäftigt sich ausschließlich mit den Sitzungen des Volksausschusses, der ihm und dem Militätkommandanten Hafiz Pascha große Furcht einzuflößen scheint. Nichtsdestoweniger hat die ganze Bewegung das Aussehen, als ob sie künftlich hervorgerufen und ohne reelle Tragweite sei. Vieles deutet darauf hin, daß die ganze Agitation ein auf Einschüchterung berechnetes Manöver sei. Anders läßt sich der Veruch nicht interpretieren, welchen der Chef der politischen Korrespondenz des Bali, Jorgaki Efendi, dem österreichischen Generalkonsul von Bassitisch am 22. Juli machte, um ihm im Namen des Bali eine Menge beunruhigender Nachrichten mitzutheilen. Herr von Bassitisch ließ dem Bali sagen, daß er in allem dem noch immer keine wirkliche Gefahr erblicke und der Bali sich noch einige Tage gedulden möge, da nach dem Einrücken der österreichischen Truppen die wärmsten Maßregeln für die öffentliche Ruhe ergriffen werden sollen.“

„Unzweifelhaft ist es, daß die Haltung der Landesbehörden eine zweideutige ist und einige Agitatoren freies Spiel haben, um hier wie auf dem flachen Lande ihr Unwesen zu treiben. Schließlich wird sich der allgemeine Unwillen dennoch gegen die Pforte lehnen, welche nichts zur Beruhigung des Landes thut, sondern im Gegentheil fortfährt, sich in geheimnisvolles Schweigen zu hüllen. Der Bali wurde in den letzten Tagen vom Volksausschusse wiederholt um Einholung bestimmter Instructionen von der Pforte gedrängt, um zu wissen, wie man sich gegenüber den einrückenden österreichischen Truppen zu verhalten habe. Mazhar Pascha telegraphierte in der That in diesem Sinne an den Minister des Innern in Konstantinopel und erhielt hierauf folgende Instruktion: „Wenn die Pforte sich bisher enthalten hat, Instructionen nach Serajewo zu erlassen, so lag der Grund darin, daß sie wegen der Occupation mit Oesterreich-Ungarn unterhandelte, die heute aber noch kein befriedigendes Resultat erzielt. Oesterreich bestehet auf vollständiger Occupation und Uebernahme der Verwaltung, während die Pforte letztere ganz in eigenen Händen behalten und die Occupation nur auf Grenzbezirke beschränkt wissen will. Der Bali möge daher die Bevölkerung gütlich beruhigen. Nach erzieltem Einverständnis würden detaillierte Instructionen erscheinen.“ Diese Mittheilungen der Pforte wurden dem Volksausschusse gestern eröffnet, ohne daß letzterer sich mit dieser ausweichenden Sprache zufrieden zeigte. Viele verlangten Waffen und Munition, wurden jedoch von Hafiz Pascha mit ihrem Begehr abgewiesen.

Bei einer Besprechung, welche Generalkonsul v. Bassitisch gestern abends mit Mazhar und Hafiz Pascha hatte, fragte ersterer, wie es komme, daß die österreichischen Truppen noch während der mit der hohen Pforte schwedenden Verhandlungen in Bosnien einrücken sollen. Herr von Bassitisch erwiderte, daß die kaiserliche Regierung vor ganz Europa die Pflicht übernommen habe, den auf die Besetzung von Bosnien lautenden Konferenzbeschuß vollständig und

zweckmäßig durchzuführen. Sie habe dazu alle Vorkehrungen getroffen und der Pforte alle mit der Erreichung des Occupationszweckes vereinbarlichen Zusagen gemacht. Die Pforte breche zwar die Verhandlungen nicht ab, stelle aber fortwährend Verhandlungen, welche der Natur der Sache nach nicht gewährt werden können. Die Aufstellung der österreichischen Armee sei inzwischen vollendet, die Jahreszeit rücke vor, und in zwei Monaten trete in vielen Gebieten Bosniens der Winter ein. Bis dahin müsse aber das ganze Land occupiert, pacifiziert und die Flüchtlinge untergebracht sein. Der militärische Gesichtspunkt gestatte es nicht, zu warten, bis es in Konstantinopel gefällig sein werde, in die Occupation zu willigen, und somit sei der Einmarsch der österreichischen Truppen ohne Rücksicht auf das Stadium der Verhandlungen mit der Pforte zu erwarten. Die beiden Pfortendignitäre beeilten sich, die Nichtigkeit der vom österreichisch-ungarischen Generalkonsul vorgebrachten Argumente anzuerkennen, und gaben zu, daß der Großvezier und der Ministerrath in Konstantinopel bei ihrer in den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zutage tretenden temporisierenden Haltung gewissen Einflüssen unterliegen, die erst dann weichen werden, wenn die österreichische Occupation eine vollendete Thatache sein werde."

## Politische Übersicht.

Laibach, 5. August.

Der Empfang, den die kaiserlichen Truppen bei ihrem Einrücken in Bosnien überall fanden, ist bisher ein durchwegs freundlicher. Die Hauptfactoren, mit welchen zu rechnen war, die Bögs, sind, wie das "R. Wr. Tgl." von seinem Spezialberichterstatter erfaßt, so gut wie ganz für die österreichische Occupation gewonnen. Es wurden zu diesem Zwecke durch die österreichischen Konsule in Serajewo und Mostar mit denselben Verhandlungen mit anerkannten Werthem Geschick geführt, deren Resultat es ist, daß heute der größte Theil der Bögs die einrückenden Österreicher nicht nur nicht als Feinde betrachtet, sondern daß sie auch auf ihre muhammedanischen Glaubensgenossen mit ihrem ganzen mächtigen Einflusse zu Oesterreichs Gunsten wirken. Dies ist durchaus nicht zu unterschätzen, denn die Muhammedaner waren in furchtbarer Angst, in welche sie gewisse, das Land nach allen Richtungen durchstreifende Agenten hineingehezt, indem sie ihnen vorgezeigt hatten, daß die österreichischen Truppen den Auftrag erhalten hätten, weder Weib noch Kind zu schonen, überall zu morden und zu brennen. Wie sehr dieser ungeliebte Wahn in die Gemüther gedrungen war, beweist der Umstand, daß panischer Schrecken die Türken überall beim Nahen der Österreicher ergriff, welcher sich erst dann legte, als man das mutterhafte Benehmen unserer Soldaten gewahrte. Einen wahrhaft sympathischen Empfang in dessen, wie gleichfalls genanntes Blatt berichtet, bereiteten unsrern Landsleuten die in Türkisch-Brod anhäusigen Katholiken. Von ihrem Seelsorger, einem jungen hochgewachsenen schönen Manne mit mächtigem blonden Schnurrbart, geführt, empfingen sie das Gros der einrückenden Österreicher vor dem Eingang ihres zwar kleinen, doch überaus nett und reinlich gehaltenen Hauses. Der Pfarrer hielt an den österreichischen Offizier eine in bosnischer Landessprache beginnende Ansprache, in welcher er unsrere Landsleute als Befreier aus viellundertjährigem Druck begrüßte; und er schloß seine Apostrophe in lateinischer Sprache, welche er fließend und mit seltener Eleganz sprach, indem er den Segen des Allerhöchsten auf das Haupt unseres Monarchen herniederflehte. Die Katholiken umschwärmt unsre Soldaten, drängten sich an sie heran, zwangen sie ordentlich, in ihren Häusern ein wenig einzusprechen und das frugale Mahl mit ihnen zu theilen, während der Pfarrer seinen besten Wein aus dem Keller hervorholen ließ und mit einer un Nachahmlichkeiten Grandeza den Offizieren gegenüber den liebenswürdigsten Hausswirth spielte.

Von neuerlich eingetroffenen englischen Journalen führen wir nachfolgende sehr günstige Stimmen über den Einmarsch in Bosnien an. Die "Times" sagt diesbezüglich: "Indem Oesterreich sich in Bosnien festgesetzt, hat es einen Schritt von ungeheuerer Wichtigkeit gethan, denn es hat auf diese Art proklamiert, daß ohne Oesterreichs Zustimmung eine territoriale Veränderung auf der Balkan-Halbinsel in Hinkunft unmöglich sei. Oesterreich ist jetzt der spezielle Wächter der Balkan-Halbinsel, und es ist in der That für Oesterreich wichtiger als für irgend eine andere Macht, die Straße vom Bruth nach dem Bosporus zu überwachen. Das ist der wahre Sinn jenes diplomatischen Aphorisma, dem zufolge der Weg von Russland nach Konstantinopel über Wien führt. Serbien und Bulgarien werden die ungeheuere Bedeutung dieser That erkennen. Sie werden erkennen, daß, sofern sie Vortheile erlangen wollen, sie sich nach Wien wenden müssen. Auf diese Art wird der Friede von Berlin eine sehr wesentliche Barriere gegen das Fortschreiten Russlands und eine Sicherung des Friedens." Der "Daily Telegraph" widmet seinen ersten Leader dem "Einmarsche in Bosnien". "Obwohl die Occupation

sagt er — nur so lange zu dauern hat, bis die Ordnung hergestellt wird, so müßten diejenigen sehr alt werden, die es erleben wollten, die Österreicher aus Bosnien hinausgehen zu sehen. Der Verlauf der Jahre werde erweisen, daß das dualistische Reich in dem halb freiwilligen, halb ihm aufgedrungenen Acte der Occupation ein Blatt seiner Geschichte enthaltet hat, welches nicht ohne sehr bedeutungsvolle Consequenzen abschließen wird. Gerade die Macht, welche durch die Occupation Bosniens gezeigt erscheint, die Pforte, wird davon am meisten profitieren. Oesterreich wird Ruhe und Wohlstand in den occupierten Theilen schaffen, es wird ihnen die Wohlthat der nahen Küste sichern, wird dorthin den Handel der Halbinsel ziehen. Das allmäßige Resultat wird dann die Ausbreitung des österreichischen Einflusses gegen den Euzimus sein. Vielleicht, daß selbst Bulgarien durch weise, allmäßige Bemühungen mehr an Wien als an Petersburg herangezogen werden kann. Alles in allem hat der Kongress nichts Freundlicheres, nichts Heilsameres für den Sultan thun können, als indem er die Verwaltung Bosniens Oesterreich übertrug. Alle Interessen der Civilisation sind auf der Seite jener praktischen Allianz, die die Ereignisse selbst zwischen Oesterreich, der Türkei und Großbritannien geschaffen haben."

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat am 21. d. M. daselbst die Auswechslung der Ratifikationen des Berliner Vertrages seitens aller auf dem Kongreß vertreten gewesenen Großmächte, mit Ausnahme der Türkei, stattgefunden. Der türkische Botschafter gab die Erklärung ab, daß der Sultan die Ratifikation vollzogen habe, das betreffende Document aber noch nicht eingetroffen sei, daß die Pforte jedoch den Vertrag als vom gleichen Tage ab in Gültigkeit stehend anerkenne.

Die große Debatte im englischen Unterhaus ist gestern morgens um 3 Uhr zu Ende gebracht worden. Von oppositioneller Seite hat noch der Ex-Minister Forster gesprochen, von ministerieller insbesondere Sir Stafford Northcote, der feierlich erklärte, daß kein weiterer geheimer Vertrag zwischen England und irgend einer anderen Macht bezüglich der Orientverhältnisse bestehe, eine Vorsicht, die nicht ganz überflüssig sein möchte, da in den letzten Tagen in der Presse die Meldung verbreitet worden war, England habe noch geheime Verträge mit Frankreich wegen Tunis und mit Oesterreich wegen des Schutzes der europäischen Türkei abgeschlossen. Hiegegen verwahrt der Schatzkanzler die Regierung in emphatischer Weise, und seine Rede scheint beruhigend gewirkt zu haben. Bei der Abstimmung hatte die Regierung eine große Majorität, 338 gegen 195 Stimmen. Es waren also von den 654 Mitgliedern des Hauses 538 anwesend, nämlich 533 Botierende, der Sprecher und die vier Mitglieder, welche die Stimmen zählen und die nicht mitstimmen dürfen. Nach englischer Anschauung sind 538 Mann für eine große Parteidébatte nicht viel. Die großen Abstimmungen in der Reformfrage in den Jahren 1866 und 1867 über die irische Kirchenfrage fanden in der Regel in einem Hause von mehr als 600 Anwesenden statt.

Nach Mittheilungen aus Konstantinopel vom heutigen nehmen die russischen Schritte bei der Pforte wegen der Räumung von Barna einen dringlicheren Charakter an. Die Pforte hat infolge dessen dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, eröffnet, daß sie bereit sei, die Räumung von Barna im Laufe dieser Woche unter der Bedingung vollziehen zu lassen, daß russischer Weise die Verbündlichkeit eingegangen werde, die Truppen aus der Umgebung von Konstantinopel acht Tage nach erfolgter Räumung von Barna zurückzuziehen. Der russische Delegierte bei der internationalen Pacificationskommission im Rhodope-Gebirge ist wegen Missigkeiten aus der Kommission ausgeschieden und nach Konstantinopel zurückgekehrt.

## Tagesneuigkeiten.

(Kaiserin Eugenie in Wien.) Die einstige Kaiserin von Frankreich traf am 2. d. M. nachmittags von Linz mit dem Dampfer in Wien ein und stieg im "Hotel Imperial" ab. Am nächsten Tage mittags statteten der incognito als Gräfin von Pierrefonds reisende Kaiserin Se. Majestät der Kaiser und Seine E. und L. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht Besuch ab.

(Kaiser Wilhelm in Teplitz.) Bekanntlich wird das Herrenhaus, in welchem Kaiser Wilhelm in Teplitz wohnt, sowie die dazu gehörigen Anlagen von Teplitzer Bürgern gegen den Andrang unberührter Neugieriger bewacht. Eine komische Episode spielte sich ab, als Kaiser Wilhelm, im einfachen Zivilanzug, im grauen Mantel, nur von der Großherzogin von Baden begleitet, sich einem auf dem Posten stehenden schlichten Bürger näherte und, von diesem erkannt, ein Gespräch mit ihm anknüpfte. "Wie lange stehen Sie denn hier am Posten?" "Vier Stunden." "Nun, das ist doch anstrengend für Sie," meinte der Kaiser. "Was man gerne thut, fällt einem nicht schwer," antwortete ruhig der Bürger, "wir Teplitzer thun's ja für den deutschen Kaiser." "So, das ist schön," erwiderte Kaiser Wilhelm lächelnd. Nachdem noch die Großherzogin einige Fragen

an den Bürger gerichtet, entfernten sich die Herrschaften, freundlich grüßend, und als die in der Nähe befindlichen Büschauer den guten Mann aufklärten, daß es der Kaiser gewesen, der sich mit ihm unterhalten habe, fiel er wie aus den Wolken und entblößte ehrfurchtsvoll das Haupt. — (Über die letzten Stunden Kardinal Franchi's.) Der, wie wir meldeten, plötzlich in Rom gestorben ist, wird der "Kölner Bdg." unterm 1. d. aus Rom telegraphiert: "Kardinal Franchi, obwohl von den Schwierigkeiten seiner Stellung übermüdet und unglücklich, weinte am vorigen Donnerstag noch den Erzbischof von Neapel und den Weihbischof von München und genoß dann ein Frühstück, das von den Gelehrten gegeben wurde, in der feuchten Sakristei; am Abend speisten die Neugekehrten bei ihm, dann traten Symptome eines Unterleibsleidens auf. Der Papst forderte ihn am Montag auf, die Sterbekräfte zu nehmen. Gestern abends verordnete Dr. Baccelli ein Bäb für den geschwollenen Unterleib, eine halbe Stunde darauf erfolgte der Tod. Der Sakristan des Vaticans hatte eben noch Zeit, ihm die Oelung zu ertheilen. Heute wird die Leiche embalsamiert, morgen im Vatican aufgestellt, dann auf dem Stadtfriedhof von Lorenzo begraben. Der Papst ist tief erschüttert; er hatte Franchi gerathen, in die Bäder zu gehen."

(Ein seltener Jagdgast.) Aus Steinbrück an der Südbahn wird der "R. fr. Pr." geschrieben: "In den ausgedehnten Jagdrevieren am linken Sammner, welche Eigentum des Besitzers von Abmerbad, Herrn Uhlich, sind, und zwar auf dem sogenannten Kosjeberge, hat sich diesertage ein großer — Bär gezeigt. Von woher Meister Pez sich in die liebliche Untersteiermark verlaufen, mag der Himmel wissen. Man kann sich denken, daß die Jagdsfreunde der Gegend in großer Aufregung sind. Lange dürfte sich der seltene Gast wohl nicht mehr des Genusses dieser für Bären wenig geeigneten Sommerfrische erfreuen."

(Ein Ungar als Gründer Serajevo's.) Man schreibt der "Presse": "Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die Hauptstadt Bosniens, Serajevo, von einem Ungar, und zwar dem General Kotroman, im Jahre 1263 unter dem Namen Bosnawar gegründet wurde. Diese Stadt, ebenso auch das nahe gelegene Kotor, wurden am Ende des 13. Jahrhunderts zerstört, worauf dann die Türken 1465 auf den Trümmern beider Städte das heutige Bosna Sevar oder Serajevo erbauten."

(Weltreise der japanischen Corvette "Seiki.") Die in London jüngst erfolgte glückliche Ankunft der kaiserlich japanischen Corvette "Seiki", die ausschließlich von japanischen Offizieren befehligt und von Eingeborenen des Reiches der aufgehenden Sonne bemannet ist, mag allein als eine Thatache bezeichnet werden, die der Nation zur Ehre gereicht. Dieselbe gewinnt durch den Umstand an Bedeutung, daß die "Seiki", eine Corvette von 870 Tonnen Gehalt, die fünf Krupp'sche Kanonen an Bord führt und einschließlich des Kapitäns, vier Lieutenants, eines Unterlieutenants, fünf Kadetten und zweier Doktoren 150 Körpfe Bemannung zählt, vollständig in Japan selbst, und zwar auf den kaiserlichen Schiffswerften zu Yokosuka, die unter französischer Leitung stehen, gebaut und ausgerüstet wurde. Am 27. Juli d. J. fand an Bord des Schiffes ein Fest statt, zu dem der kaiserliche Gesandte in London, Herr Woyeno, und der Kommandant des Schiffes, Enoye, eine Anzahl illustre Persönlichkeiten, unter denen sich auch Mithad Pascha befand, geladen hatten. Die Gäste wurden von Madame Woyeno und dem Kommandanten an Bord empfangen und von letzterem und dem Stabe durch die Schiffsräume geleitet. Überall boten sich den Besuchern die Beweise der besten Disciplin und musterhaften Reinlichkeit dar; der Gesammeindruck, den Schiff und Mannschaft auf die anwesenden Fachleute machten, war, wie unser Gewährsmann berichtet, ein geradezu überraschender, und fehlte es angesichts des Geschehenen nicht an lauten Betrachtungen über die Chancen eines eventuellen chinesisch-japanischen Krieges, die völlig zugunsten der jetztgenannten Nation dargestellt wurden.

(Ein reiner Korrespondent.) In einem süddeutschen Amtsblatte findet sich ein sehr günstiger Bericht über den Stand der Hopfengärten; am Schlusse desselben heißt es wörtlich: "Vollständig gesund, frei von allem Ungeziefer, sehen wir bei günstigem Wetter einer der besten Ernten entgegen."

## Lokales.

(Der Morastkulturausschuss) hielt Samstag den 3. d. M. im Magistratssaal seine zweite Sitzung, zu welcher 15 Mitglieder erschienen waren. Nach längerer sehr heftiger Debatte wurde der Beschluß gefaßt, der Morastkulturausschuss habe beim Landtag eine Abänderung des § 31 des Morastkulturgesetzes dahin anzustreben, daß das Brennen des Moores auf eine längere als bis nun im Gesetze figurierte Dauer ausgedehnt werde. In den Executivausschuss wurden gewählt die Herren: Präsident Dr. Kosler, Vizepräsident Peruci, Potocnik, Borbnik, Lashnik, Kotnik, Knes und Dr. Pöllauer.

(Das Volksfest) im Kosler'schen Brauhausgarten, welches der allgemeine kranische Militär-Bete-

ranenverein zugunsten der Familien der einberufenen Reservisten vorgestern arrangierte, hat dem humanen Zwecke einen Reingewinn von über 500 fl. eingebracht. Im morgigen Inseratentheile unseres Blattes veröffentlichen wir die Liste der gezogenen Nummern des Glücksfests. Nicht behobene Gewinne werden bei einer am 18. August anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers vom Veteranenvereine veranstalteten Abendunterhaltung zum Vortheile der hilfsbedürftigen Reservistenfamilien verlost werden.

— (Privilegium.) Das k. k. Handelsministerium und das königl. ung. Ministerium für Ueberbau, Industrie und Handel haben dem Bau! v. Del-Negro, Landwirh in Krain, derzeit zu Leoben, ein Privilegium auf eine Handmähmaschine mit selbstthätiger Ablagevorrichtung für die Dauer eines Jahres verliehen.

— (Unglücksfall auf der Rudolfsbahn.) Aus Radmannsdorf wird uns geschrieben: Der Bahnwächter Matthäus Jersche der Strecke Podnart - Lees wollte am 30. v. M. sein zweijähriges Kind, welches er bei Ankunft des Zuges Nr. 5 in der Nähe des Gleises bemerkte, retten, wurde jedoch von der Locomotive erfaßt und seitwärts geschleudert, wodurch Vater und Kind schwere Verlebungen am Kopfe erlitten. Um Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

— (Schadenseuer.) Am 25. v. M. brach aus bisher noch nicht bekannter Ursache im Paučić'schen Heuboden zu Kunarsko Feuer aus, welches sich bald über das Haus, den Stall und die übrigen Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers ausbreitete und dieselben in Asche legte. Der thätigen Hilfe der Ortsbewohner gelang es, den Brand zu lokalisieren und den größten Theil der Einrichtungsgegenstände zu retten.

#### Original - Korrespondenz.

Illyrisch-Feistritz, 3. August. Am 30. Juli nachmittags entlud sich auch über Illyrisch-Feistritz ein heftiges Gewitter, und der Blitz schlug dasselbst in das Haus des Mathias Tomšić vulgo Covač ein, zündete und setzte sogleich trotz des strömenden Regens den ganzen Dachstuhl in Flammen. Der raschen Hilfe mit der Feistritzer Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl und einen Theil des aufgespeicherten Heues zu beschränken, so daß Wohnbestandtheile, trotzdem der Blitz auch in denselben eine gesperrte Truhe zerschmetterte, unversehrt blieben. Der arme Käschler hat über 300 fl. Schaden und war nicht versichert, weshalb auf Unregung des Herrn k. k. Bezirkrichters gleich eine Sammlung veranstaltet wurde, die bereits durch eben anwesende Sommerfrischler, die Herren Beamten, die hochwürdige Geistlichkeit und die Feistritzer Bürger einen Betrag von 150 fl. lieferte.

#### Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

Wien, 5. August. Die "Wiener Abendpost" meldet: Laut Nachrichten vom 13. Armeecorps ist die Hauptcolonne nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten im Bosnathale vorgerückt. Die Bevölkerung ist in den occupieden Orten im allgemeinen durch taktvolles Auftreten unserer Truppen ganz gewonnen, besonders die besitzende, da die in Serajewo ausgebrochene Bewegung offen communistischen Charakter trägt.

Am 1. August hatte Philippovich aus Dervent den Generalstabshauptmann Milinković mit einer Escadrone des 7. Husarenregiments zur Recognoscierung ins Bosnathal entsendet, um Nachrichten über den Zustand der durch Unwetter gestörten Communicationen zu erhalten, in passierten Ortschaften Proclamationen zu verbreiten und die Einwohner auf den Einmarsch kaiserlicher Truppen vorzubereiten und in Doboj, Maglaj und Zepce Umschau zu halten, ob man dort eine Erleichterung unserer Verpflegungsrichtheit erhalten könnte.

Milinković kam am 1. d. M. in Doboj, am 2ten in Maglaj an, überall scheinbar mit Freuden em-

pfangen. In Maglaj erklärten Kaimakam, die Mezzlis und angesehensten Einwohner die unbedingteste Unterwerfung und verbürgten auch Ruhe; weiters stellten sie in Aussicht bedeutende Verpflegungsquantitäten. Milinković erlangte jedoch Kenntnis, daß im Zepce der Aufstand organisiert sei, der das Defilée für den österreichischen Vormarsch zu sperren beabsichtige, und ging deshalb gegen Zepce vor. Am Eingange des Ortes wurden sie jedoch mit Gewehrschüssen empfangen, weshalb die Husarenabteilung absaß, sich zum Feuergefechte formierend. Da Milinković die Unmöglichkeit des Vorwärtsbringens einsah, marschierte er auf Maglaj zurück, dessen früher so freundliche Bewohner inzwischen die Straße zwischen einer Häusergruppe gesperrt hatten und aus Häusern und von beiden Flanken ein heftiges Kreuzfeuer auf die Husarenescadrone eröffneten.

Maglaj liegt im engen Thaldefilée am rechten Bosna-Ufer und ist größtentheils von Türken bewohnt; dessen verwahrlostes Schloß beherrscht den Thalweg. Steile Hänge beschränkten die Bewegung der Truppen auf knapp an der Bosna führenden Fahrstraße. Die Husarenescadrone mußte deshalb das von Bewaffneten besetzte Defilée in scharfer Gangart passieren, wobei, so weit constatiert ist, an siebzig Husaren fielen. Der Rest der Escadrone mit Milinković und dem Rittmeister Paczona, von denen jeder zwei Pferde unterm Leib verlor, erreichte unbehelligt die an der Uzora aufgestellten österreichischen Vortruppen. Philippovich sollte heute auf Maglaj vorrücken, um den Widerstand zu brechen und den Ort zu besetzen.

Die 7. und 20. Truppendivision fanden bisher nirgends Widerstand und sind im Vorrücken begriffen. Auf dem Wege nach Mostar stieß die Vorhut der 18. Truppendivision auf 500 Insurgenter, welche, in starker Stellung befindlich, unsere Truppen mit lebhaftem Feuer empfingen. Nach kurzem Gefechte, durchgeführt vom 7. Jägerbataillon, einem Bataillon des 27. Infanterieregiments und einer Gebirgsbatterie, zog sich der Gegner auf Mostar zurück. Vom 7. Jägerbataillon sind 4 Mann verwundet, der Gegner hingegen hat mehrere Tote.

Es fielen in unsere Hände: 33 Gefangene, 1 Fahne, 100 Gewehre, viel Munition und 3 Pferde. Feldmarschall-Lieutenant Jovanović rückt gegen Mostar vor.

Budapest, 5. August. Achtzig Wahlresultate sind bekannt. 56 entfallen auf die liberale Partei, 12 auf die vereinigte Opposition, 7 auf die äußerste Linke, 3 auf die außerhalb der Parteien stehenden Kandidaten und 2 auf Nationale. In Debreczin wählten alle drei Bezirke Kandidaten der äußersten Linken. Ministerpräsident Tisza blieb gegen Ernst Simonyi in der Minorität.

Prag, 4. August. Der Kronprinz Rudolf zog sämtliche hier weilende Generale, auch die aus der Provinz zugereisten zur Hofftafel. Morgen macht der Kronprinz bereits die Feldübung an der Spitze seines Bataillons mit. — Einem hier verbreiteten Gerüchte folge wird die Kaiserin Eugenie die Fürstin Pauline Metternich in Königswart besuchen.

Berlin, 4. August. Die nunmehr bekannten 396 Wahlen vertheilen sich auf die einzelnen Fraktionen, wie folgt: 53 Conservative, 40 Freiconservative, 96 Klerikale, 81 Nationalliberale, 16 Fortschritt, 12 keiner bestimmten Partei Angehörige, jedoch vorwiegend zum größeren Theile mit den Liberalen stimmend, 14 Polen, 7 Particularisten, 5 Elsässer Protestler, 4 Elsässer Autonomisten, 2 Socialdemokraten; 66 Stichwahlen. Die noch fehlende Wahl (aus der Oberpfalz) dürfte den Klerikalen zuzurechnen sein. Die Blätter veranschlagen, unter Einrechnung des voraussichtlichen Ausfalls der Stichwahlen und vorbehaltlich der Richtigstellung der Partei-Angehörigkeit verschiedener neu gewählten Abgeordneten, die conservative Fraktion auf 113, die liberale auf 155, die ultramontane auf circa 100.

Börsenbericht. Wien, 3. August. (1 Uhr.) Das Geschäft blieb auf die Umsätze für reellen Bedarf beschränkt, die Speculation arbeitete wenig.

	Geld	Ware
Papierrente	64.30	64.40
Silberrente	66.25	66.40
Goldrente	74.35	74.45
Loose, 1839	318 -	320 -
1854	108.50	109 -
1860	113.25	113.75
1860 (Günstel)	121.50	122 -
1864	142.75	143 -
Ung. Prämien-Anl.	84.75	85.25
Kredit-L.	162.25	162.75
Rudolfs-L.	14.50	15 -
Prämienanl. der Stadt Wien	92.60	92.80
Donau-Regulierungs-Loose	104.75	105.25
Domänen-Pfandbriefe	139 -	139.50
Österreichische Schatzscheine	98.50	99 -
Ung. Spitz. Goldrente	90.25	90.30
Ung. Eisenbahn-Anl.	102 -	102.50
Ung. Schatzbonds vom 3. 1874	118 -	113.50
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.80	95.10

#### Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102 -	103 -
Niederösterreich	104.50	105 -

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 64.30 bis 64.40. Silberrente 66.25 bis 66.50. Goldrente 74.30 bis 74.40. Kredit 263.60 bis 263.70. Anglo 113.75 bis 114.

Böhmen 115.75 bis 115.50. Napoleon 9.23 1/2 bis 9.24. Silber 100.65 bis 100.70.

Berlin, 4. August. Nach dem "Deutschen Reichstagblatt" ist in Rom ein Courier des päpstlichen Nuntius Masella angelangt, der dem Vatican Befehle Bismarcks betreffs eines modus vivendi überbringt. In maßgebenden Kreisen des Vaticans hofft man, daß der Ausgleich in kürzester Zeit zu stande kommt. — Die conservativen Parteien haben auf Kosten der liberalen Parteien gegen 40 Reichstagsabgeordnete gewonnen.

London, 3. August. Bei dem im Mansionhouse zu Ehren der Minister veranstalteten Lord-Mayor-Bankett hielt Earl of Beaconsfield eine längere Ansprache, in welcher er eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse gab, die schließlich zu dem allgemeinen Frieden führten. Er glaube, sagte Redner, der Friede werde ein permanenter sein, da sämtliche Mächte zufriedengestellt, die Kriegspartei in Russland nicht in der Majorität sei und Italien und Frankreich sich überzeugten, daß das politische Gleichgewicht im Mittelmeere nicht bedroht ist. Die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten waren zu seiner Zeit herzlicher als gegenwärtig; namentlich gelte dies mit Bezug auf Russland und Frankreich.

#### Telegrafischer Wechselkurs

vom 5. August.

Papier-Rente 64.35. — Silber-Rente 66.30. — Gold-Rente 74.25. — 1860er Staats-Anlehen 113.60. — Bank-Aktion 825. — Kredit-Aktion 265. — London 115.10. — Silber 100.60. — R. f. Münz - Dukaten 5.49. — 20-Franken-Stadt 9.24. — 100 Reichsmark 56.90.

Wien, 5. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußtarif.) Kreditaktion 265.10, 1860er Lose 113.50, 1864er Lose 142.50, österreichische Rente in Papier 64.35, Staatsbahn 265.50, Nordbahn 204.75, 20-Frankenstücke 9.24, ungar. Kreditaktion 234.75, österreichische Francobank —, österreichische Angolabank 113 —, Lombarden 77.50, Unionbank 73.30, Lloydaktionen 55.60, türkische Lose 28.25, Communal-Anlehen 93 —, Egyptische Goldrente 74.25, ungarische Goldrente —. Fest.

#### Angekommene Fremde.

Am 5. August.

Hotel Stadt Wien. Minach, Flume. — Falter, Höslm., Agaz. — Everts, Student, Haag. — Einöhl, Gerber, Wunck, Küh. und v. Preger, k. k. Major, Wien. — Kristian, Capodistria. — Lehmann, Kfm., München.

Hotel Elefant. Pilepik Fr. und Pilepik M., Flume. — Mahr, Wien. — Jurisiková Rosina, Ober-Steuertipptors-Gattin und Thaller, k. k. pen. Militär-Rechnungsofficial, Graz. — Dr. Bos, Notar, Wippach. — Thaller, Kfm., Triest. — Sojka, Prag. — Thaller, Pfarrer, Rojano.

Hotel Europa. Kaman, Pfarrer, Triest. — Dr. Pauli, K. g. k. Stabsarzt, Triest.

Boerischer Hof. Schmid, Treviso. — Dr. Detela, k. k. Professor, Wiener-Neustadt. — Detela, Studierender, Nordrund. — Kofir Maria, Triest. — Belaghram, Höslm., Udine.

Sternwarte. Pakis und Faibiga, Soderisch. — Pechl, Graf, Loschitz.

Wohren. Pollak, Garkfeld. — Schaffer, Adelsberg. — Gobioner, Triest.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Aug.	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimetern, redacted	Lufttemperatur in °C. Gefüllt	Wind	Regen in mm.	Rheinwasserstand in Metern, in Wiedenmaßen
7. Mg.	735.03	+15.2	windstill	Rebel	0.00	
5. 2. " "	734.41	+23.9	O. schwach	heiter		
9. " Ab.	734.88	+19.1	NO. schwach	heiter		

Morgens Rebel, heiterer Tag, sternenhelle Nacht. Das Temperaturregal der Wärme + 19.4°, um 0.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

#### Offizieller Dank.

Der allgemeine kaisische Militär-Veteranenverein fühlt es angenehm verpflichtet, den Brüdern Kösler, den Spendern der Beziehungen und der Überzahlungen, sowie sämtlichen zahlreichen Besuchern des zugunsten der Familien der einberufenen Kämpfer in Kösler's Brauhausgarten veranstalteten Ballstiegs, hiermit den verbindlichsten Dank auszusprechen.

für den Ausschuß des allgemeinen kaisischen Militär-Veteranenvereins:

A. Gruber m. p., Sekretär. G. Mihalić m. p., Vorstand.

G. Mihalić m. p., Vorstand.